

Die alten Völker im nördlichen Teil des mittleren Balkans in historischer und archäologischer Sicht*

Milutin GARAŠANIN (Belgrad)

Die Entstehung großer ethno-kultureller Komplexe und die in und aus ihrem Rahmen stattfindende Entwicklung altbalkanischer Völker sind, im Laufe der letzten Jahrzehnte, in den südosteuropäischen Ländern oft diskutiert und ausführlich besprochen worden. Es genügt hier, nur zum Beispiel, an mehrere interdisziplinäre, z.T. auch internationale Tagungen und einige diesen Fragen gewidmete, größere Arbeiten oder Monographien zu erinnern¹.

Dieser Beitrag stellt den Versuch einer kritischen Wertung aller für diese Fragen relevanten Daten der schriftlichen Überlieferung (M. Garašanin) und der archäologischen Forschung (N. Tasić) dar. An dieser Stelle schicken wir auch einige Erläuterungen voraus, die dem besseren Verständnis der weiteren Ausführungen dienen, und zwar:

1. Zunächst die Definition einiger im folgenden Text oft verwendeter Begriffe²:

Ein ethno-kultureller Komplex ist eine auf einem größeren Raum umgrenzbare, lose und im wesentlichen unbewußte kulturelle, wohl auch sprachliche Gemeinschaft. Es handelt sich um die historisch nachgewiesenen Illyrier, Thraker und die in neuerer Zeit von der Sprachwissenschaft (V. Georgiev) sowie der Archäologie (M. Garašanin u.a.) herausgearbeiteten Dako-Mysier oder Nordthraker. Archäologisch sind sie einwandfrei von den Thrakern zu trennen. Ihre Bezeichnung hängt ab von der sprachwissenschaftlichen Bestimmung ihrer Idiome als getrennter Sprache oder nur einem Teil des thrakischen³.

Ein Volk ist eine aus mehreren Gruppen (Stämmen) bestehende Gemeinschaft, die sich aus einem ethno-kulturellen Komplex im Laufe der Zeit abgesondert hat. Sie wird durch ihre gemeinsame geistige oder materielle Kultur, vermutlich auch die Sprache und gemeinsame Tradition, die das Bewußtsein ihrer Einheitlichkeit bedingen, gekennzeichnet. Dies ist z.B. der Fall bei den Taulanten, die von Thukydides als illyrisches Volk bezeichnet werden (Thuk. I, 24).

Unter einem Staat ist eine aus einem oder mehreren Völkern bestehende organisierte Gemeinschaft zu verstehen, die durch im Einverständnis ihrer Mitglieder bestimmte Regeln geordnet wird. Darunter sind vor allem die festgelegte Herrschaftsfolge, die Beziehungen der zum Staat gehörenden Gruppen untereinander und im Verhältnis zur sie umgebenden Welt, die Militärorganisation, die Regelung staatlicher Abgaben, gelegentlich auch die Münzprägung

zu erwähnen. Dem Forschungsstand und den zur Verfügung stehenden Daten entsprechend, sind diese einzelnen Merkmale von Fall zu Fall nicht immer in ihrer Gesamtheit zu erfassen⁴.

Der Stammesbund ist scharf vom Staat zu unterscheiden. Es handelt sich um eine instabile Gemeinschaft, deren Bestehen zeitweilig durch gemeinsame Interessen begründet wird. In den meisten Fällen tragen Staat und Stammesbund den Namen des führenden Volkes bzw. Stammes.

2. Die Entstehung und weitere Entwicklung ethno-kultureller Komplexe und einzelner Völker ist ein komplizierter und langer Prozeß, der nur aufgrund interdisziplinärer Studien verfolgt werden kann. Auf solch einer Basis erarbeitete A. Benac für die westbalkanischen Illyrier und die benachbarten Gruppen ein Modell, das sich mit gewissen Ergänzungen und Berichtigungen als tragfähig erwies und auf die mittelbalkanischen dako-mysischen (nordthrakischen) Völker angewandt werden könnte⁵. In diesem Prozeß werden folgende Hauptstufen unterschieden:

– Die Zeit der Substratbildung, archäologisch: Äneolithikum oder Übergangsperiode (Benac: Vorillyrier). Im Rahmen grundlegender wirtschaftlicher und sozialer Umwandlungen entwickelt sich ein Prozeß gegenseitiger Assimilierung oder Trennung, reger Beziehungen, räumlicher Verschiebungen einzelner historisch noch namenloser Gruppen, wobei auch Zuströme und Wanderungen aus dem nordpontischen Raum eine wichtige Rolle spielen. Daraus entwickelt sich ein ethno-kulturelles Substrat, das die Grundlagen zur weiteren Entwicklung liefert. Von manchen Forschern wird diese Periode als Zeit der Indoeuropäisierung betrachtet⁶.

– Die Zeit der weiteren Assimilierung, archäologisch: Bronzezeit (Benac: Urillyrier). Im Rahmen meistens friedlicher Beziehungen und einer gegenseitigen Annäherung der einzelnen Gruppen (Stämme), die zur Entwicklung der ethno-kulturellen Komplexe führt.

– Die Zeit der Entstehung alter Völker, archäologisch: Übergangsperiode (Bronze-/ Eisenzeit) oder beginnende und frühe Eisenzeit. Eine Zeit neuer wirtschaftlicher und sozialer Umwälzungen um 1200–800 v.u. Z., mit weiteren, allerdings enger regional bedingten Verschiebungen und Wanderungen. In dieser Periode entstehen endgültig die altbalkanischen Völker, die dann, meistens etwas später, auch historisch bekundet sind.

Dieses Modell entspricht im wesentlichen dem für den Ostbalkan erarbeiteten Bild von A. Fol, das allerdings den Schwerpunkt mehr auf kulturelle und soziokulturelle Beziehungen legt. Auch von ihm werden in den größeren und kleineren Kontaktzonen gegenseitige Beziehungen und grundlegende Annäherungsprozesse als ausschlaggebend herausgearbeitet. Diese Probleme sind auch von M. Stefanović, auf breiterer Basis und mit ähnlichen, im einzelnen doch

teilweise abweichenden Ergebnissen, ausführlich und erfolgreich behandelt worden. Allerdings standen dem Autor die neuesten Arbeiten der südosteuropäischen Forscher noch nicht zur Verfügung. Daß manche Einzelfragen und ihre Deutung noch weitere Diskussionen voraussetzen, liegt auf der Hand⁷.

3. Für eine entsprechende Wertung der archäologischen Daten ist folgende Voraussetzung als ausschlaggebend zu betrachten:

Wenn in einem im wesentlichen gut begrenzten Raum, zu einer bestimmten Zeit durch die schriftliche Überlieferung das Bestehen eines bestimmten Volkes erwiesen ist, und falls in diesem Raum und zur selben Zeit eine einheitliche Kultur nachzuweisen ist, kann angenommen werden, daß diese Kultur dem erwähnten Volk zugewiesen werden kann. Durch die archäologische Forschung kann dann, mindestens in seinen Grundlinien der Prozeß der Entstehung dieser Kultur erarbeitet werden, wodurch auch die vorangehenden Stufen der Entwicklung des Volkes ermittelt werden können. Selbstverständlich setzt diese Arbeit die kritische und interdisziplinäre Wertung gesicherter archäologischer (stratigraphisch gesicherter und geschlossener Befunde, den Aussagewert verschiedener archäologischer Materialien, räumlicher Beziehungen, gesicherter relativchronologischer Daten), historischer und sprachwissenschaftlicher Daten voraus⁸. Willkürlich aus ihrem Verband herausgerissene Erscheinungen können nur zu Fehlschlüssen führen, die sich oft im wissenschaftlichen, ja auch politischen Sinn als schädlich und sogar verhängnisvoll erwiesen. Ein gutes Beispiel dafür stellen die in der Vergangenheit politisch mißbrauchten Theorien von Gustav Kossina dar.

Nach diesen Vorbemerkungen kommen wir zum eigentlichen Thema dieses Beitrages.

1. Die schriftliche Überlieferung

Wenn auch oft angenommen wird, daß die schriftliche Überlieferung die vollständigsten und sichersten Daten zur Kenntnis alter Völker vermittelt, so weist sie doch in manchen Fällen erhebliche Lücken und manche Schwierigkeiten auf. Vor allem ist zu betonen, daß, abgesehen von den für das balkanische Binnenland übrigens wenig aussagefähigen Linear B-Tafeln, die ersten auf uns gekommenen Nachrichten der homerischen Dichtung entstammen. Oft sind diese unbedingt wichtigen Daten durch zusätzliche mythologische Aussagen und ihren dichterischen Ausdruck z.T. verschleiert. Erst ab dem V. Jahrhundert häufen sich die Angaben, die, unter Berücksichtigung der von einzelnen Autoren benutzten Quellen, z.T. noch in eine weitere Vergangenheit zurückverfolgt werden können. Es soll auch gesagt werden, daß die bei ein und demselben Autor aus älteren und gleichzeitigen Quellen übernommenen Nachrichten oft als widersprüchlich

erscheinen und erst durch eine, man könnte sagen, stratigraphische Überprüfung ihren eigentlichen Wert erreichen. So können z.B. bei Strabo (VII, 5, 6, 11) in der Geschichte der illyrischen Ardiäer drei Stufen ausgesondert werden.

Unlängst wurde von R. Katičić in einem kritischen, zusammenfassenden Beitrag die Aussagekraft der schriftlichen Überlieferung für die alpbalkanischen Völker einleuchtend analysiert. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit seien hier in Kürze vorgelegt⁹:

Die meisten schriftlichen überlieferten Angaben beziehen sich auf die Politik und Militärgeschichte, wobei die Völker als ethnische Subjekte für die Autoren uninteressant waren und daher mit keinen sicheren Zuweisungen zu rechnen ist. Wenn beispielsweise im Abschnitt *bellum thracicum*, bei Florus (1, 39) die ursprünglich sicher keltischen Skordisker als "*saeuissimi omnium Thracum*" bezeichnet werden, so heißt das nur, daß sie sich, im Rahmen der beschriebenen Ereignisse, den thrakischen Völkern angeschlossen hatten. Selbstverständlich gibt es auch in den vorwiegend an die "Zeitgeschichte" gebundenen Schriften manche wertvolle Angabe über die ethnische Zugehörigkeit und Ethnologie einzelner Völker, so vor allem bei Herodotus und Thukydides und ganz besonders bei dem grundsätzlich geographisch ausgerichteten Strabo. Wichtige Daten enthielten die Werke der ältesten Historiker und Geographen, so vor allem von Hekataeos von Milet, die leider verloren gingen und nur in Fragmenten erhalten sind. Auf sie beziehen sich meistens die späteren Autoren in den Schriften der hellenistischen Zeit, die leider auch fast immer nicht erhalten blieben. Auf diese hellenistische Tradition greift meistens auch für frühere Perioden die römerzeitliche Geschichtsschreibung zurück. Von anderen auf uns gekommenen Schriften sind die Genealogien, so jene von Appian für die Illyrier mit größter Vorsicht zu bewerten. Sie übertreiben oft in ihrer Zuweisung einzelner Völker, die auch durch die politische Organisation ihrer Zeit wesentlich beeinflusst werden kann. Bei Appian hat bestimmt der Begriff des römischen Illyricum mitspielen können, vielleicht auch bestimmte historische Ereignisse, so z.B. daß die Triballen von den illyrischen Autariaten unterworfen wurden oder daß die keltischen Skordisker sich zuletzt zu den Pannoniern zurückgezogen hatten, die von Appian als illyrisch betrachtet werden. Oft geschieht es auch, daß spätere Autoren alte Traditionen übernehmen in denen einzelne Völker (gelegentlich auch ein und dasselbe Volk) den Illyriern oder Thrakern zugerechnet wurden, ohne daß dabei diese Tradition näher nachgeprüft wurde, was eigentlich für den späteren Schriftsteller von keinem großen Interesse war. Außer den schon erwähnten Nachrichten sind für uns auch kurze, jedoch einwandfrei geographische und ethnische Angaben von Wert. So beispielsweise jene über die triballische Ebene an der Morava bei Herodotus oder wenn etwa von Thukydides (I, 24) die Taulanten als illyrisches Volk bezeichnet werden. Das heißt, daß Thukydides, der über die Verhältnisse im Hinterland der albanischen

schen Küste gut informiert war, dieses Volk einem illyrischen Stamm zuordnet.

Da die im weiteren besprochenen Völker der Triballen und Dardaner in unseren Beiträgen als dako-mysisch (nordthrakisch) betrachtet werden, soll hier knapp auf jene Stellen der schriftlichen Überlieferung hingewiesen werden, die eine solche Bestimmung rechtfertigen.

Es handelt sich vor allem um eine oft zitierte, jedoch in diesem Sinne meistens nicht näher bewertete Stelle bei Dio Cassius (LI, 27, 2–3)¹⁰. Hier wird ausdrücklich betont, daß Dio jenes vorlegt, was zu hören ist und auch die im weiteren erwähnten Namen. Es wird gesagt, daß "in alten Zeiten" der gesamte Bereich zwischen Hämus (Stara Planina) und Istros (Donau) von Mysiern und Geten bewohnt war. Im Lauf der Zeit haben dann etliche Völker andere Namen angenommen. Und später nannten sie sich Moesier, die durch die Savemündung von den Dalmaten, Makedonen und Thrakern sowie den Pannoniern getrennt werden. Und darunter gibt es zahlreiche andere Völker, so jene, die sich in der Vergangenheit Triballen nannten und Dardanier, die auch jetzt diesen Namen führen (DM. 1)¹¹.

Hier sind mehrere Stufen in der Entwicklung herauszuarbeiten, die gut dem Modell, so wie wir es uns vorstellen, zu entsprechen scheinen: zuerst der ethno-kulturelle Komplex, dann, im Laufe der Zeit, die Entstehung einzelner Völker in diesem Rahmen, schließlich der Begriff Mysier, der wohl auf die römische, nach den Mysiern benannte Provinz zurückgreift, jedoch auch mehrere Völker abdeckt, von denen die Triballen zu Dions Zeit bereits verschwunden sind, während die Dardaner noch immer bestehen. Es scheint daher, daß unter dem Begriff Mösier auch Triballen und Dardaner zu verstehen sind.

Nicht minder aufschlußreich sind 2 weitere Nachrichten, die eine bei Sallustius (Fragm. 18. — DM. 2), die andere bei Dio Chrysostomus (or. XII, 16. DM. 3). Beim ersten wird von den Geten gesagt, daß diese eigentlich Moesier sind, bei letzterem, daß unmittelbar an der Donau das Land der Geten oder Mysier liegt, wie sie (d.i. Mysier) Homer nennt und wie sie auch jetzt genannt werden. Bekanntlich weilte Dio Chrysostomus eine Zeit lang in den nordpontischen Städten und konnte daher die Lage aus eigener Erfahrung kennen.

Daß nun die Mysier (Mösier) mit den Dakern zu verbinden sind, wird durch folgende, bei Strabo genannten Angaben klar: Einmal heißt es, daß die Geten und Daker die gleiche Sprache sprechen, die Geten jedoch den Griechen besser bekannt seien (Strabo VII, 3,13.). Als nächstes erfahren wir, daß in alten Zeiten eine Teilung zwischen Geten und Dakern stattfand, wobei die Geten näher am Pontus, die Daker in Richtung der Germanen und der Donau (also näher nach Westen und am linken Donauufer) hausen. Ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen¹², ist festzustellen, daß Geten (= auch Daker) mit den Mysiern gleichzusetzen sind. Die damit gemeinte Gemeinschaft stellen wir uns als ethno-kulturellen Komplex vor.

Aufgrund der Ergebnisse archäologischer Forschungen soll hier zusammenfassend folgendes Bild von den Triballen kurz dargestellt werden:

Schon in der frühen Bronzezeit (Bubanj-Hum III-Gruppe) gehört die Region um die Große und z. T. Südliche Morava dem von uns als balkanisch-donauländisch (oder karpatisch) bezeichneten Komplex an. Im Laufe der entwickelten Bronzezeit wird er durch die Paraćin-Gruppe mit den Erscheinungen im klassischen dako-mysischen Raum verbunden. In der Übergangsperiode (ab 1200 v.u. Z.) entwickelt sich hier die Mediana-Gruppe, die starke Beziehungen zu Südpannonien und dem rumänischen Banat aufweist, und etwas später die im selben Raum beheimatete Gruppe Gornea-Kalakača. In der entwickelten (mittleren) Hallstattzeit fügt sich das Gebiet an der Großen Morava dem Bassarabi-Komplex an, der mit den Dako-Geten bzw. Dako-Mysiern zusammenhängt. Um die Wende des VI.-V. Jahrhunderts ist mit der starken Präsenz illyrischer Elemente zu rechnen, die wohl mit dem Einfall der Autariaten in Verbindung stehen. Zu Beginn des III. Jahrhunderts wird das Land von den Skordiskern überrannt.

Wenden wir uns nun der schriftlichen Überlieferung zu¹³.

Für die Grenzen des Triballerlandes sind die Angaben bei Herodotus und Thukydides ausschlaggebend.

Nach Herodotus (IV, 49. T.1) vereinigt sich der Angros in der triballischen Ebene mit dem Brongos. Unter Angros ist die westliche Morava mit dem Ibar zu verstehen. In beiden Fällen befindet sich die Quelle des Flusses auf illyrischem Boden, wie dies von Herodotus klar ausgedrückt wird und durch archäologische Funde des Glasinac-Komplexes bestätigt wird. Die triballische Ebene weist wohl auf ursprünglich triballisches Land.

Für die Ostgrenze sind die Ausführungen bei Thukydides (1., 96. T. 2) von ausschlaggebender Bedeutung. Die Treri und Tilataei leben bis zu den Agrianen und Laiaiein am oberen Strymon, der im Skombros, heute Vitoša, seine Quelle hat. Ihre Sitze befinden sich nördlich des Skombros und reichen im Westen bis an Oskios-Isker. Aus diesen Daten, die sich auf die Zeit des Zuges von Sitalkes gegen Makedonien beziehen, nämlich im Jahre 424, ergibt sich als Ostgrenze der Triballen das Oskiostal. Das Land der Triballer erstreckt sich daher zwischen den Tälern des Oskios und der Großen Morava. Wie weit es sich nach Süden ausdehnte, ist schwer zu bestimmen. Die Mediana-Gruppe reichte mit ihren Funden etwa bis an die Nišava. Wenn diese als proto-triballisch angesehen wird, könnte damit diese Grenze in Betracht kommen. Dafür spricht auch eine spätere Aussage bei Dio Cassius (LI, 23), wonach Dardanier um 30–29 v.u.Z. im Land der Triballer leben. Wenn man die Grenzen Dardiens in der römischen Kaiserzeit berücksichtigt, gewinnt die

Annahme ihrer späteren Anwesenheit an und z.T. nördlich der Nišava an Wahrscheinlichkeit.

Für die späteren Verhältnisse ist besonders an die Stelle Strabo VII, 5, 11 (T. 3) zu erinnern. Hier wird berichtet, daß die Autariaten zu einer gewissen Zeit die Triballer unterworfen hätten, um dann später durch die Skordisker das selbe Schicksal zu erleiden. In einer eingehenden Analyse der schriftlichen Überlieferung gelangt F. Papazoglu zum Schluß, daß dies in der Zeit von Alexanders Zug gegen die Triballen geschah. Diese Annahme ist jedoch aufgrund der sicheren illyrischen Funde vom Typ Mramorac (Wende VI./ V. Jhdt.), wie auch spätere Funde (Hügelgrab von Ljuljaci, V. Jhdt.) sicher abzulehnen. Auch ist es schwer anzunehmen, daß die Autariaten zur Zeit der Unterwerfung der Triballen das mächtigste illyrische Volk, im Laufe der Ereignisse um Alexanders Feldzug als die "wenigst kriegstüchtigen" vom agrianischen König Langaros bezeichnet werden¹⁴. Daher ist der Einfall der Autariaten wohl in die Zeit um 500 anzusetzen.

Die meisten späteren Angaben der schriftlichen Überlieferung beziehen sich auf politische Ereignisse: den Raubzug der Triballer gegen Abdera 376–375 unter ihrem König Chales (Diod. XV, 36, 1–4; Schol. zu Aristides Panath. 172, 7), Alexanders Feldzug gegen die Triballer und ihren König Syrmos (Arr. Anab. I, 1, 4 II, 7) und, etwas früher, die Schlacht gegen Philipp II. (bes. Iustin LX, 1–3). Wie dies von Papazoglu überzeugend gezeigt wurde, geschah dies alles im östlichen Teil des Triballerlandes. Dadurch erweist sich dieser Raum als Zentrum der tribalischen Macht. In dieselbe Richtung weisen auch die archäologischen Funde: der königliche Grabhügel von Golemanska mogila bei Vrace und der Schatz von Rogozen. Mit seinen zahlreichen Silbergefäßen, besonders jenen mit Inschriften einzelner Mitglieder der odrysischen Dynastie zwischen 429–424 und wahrscheinlich 339 (Satokos, König Kotys, Kersobleptes), wird er wohl mit Recht als Teil der königlichen Schatzkammer angesehen¹⁵. Allem Anschein nach wurde er 335 bei dem Feldzug Alexanders verborgen.

Aus späteren Zeiten besitzen wir wenige Angaben über die Triballer, was sicher z.T. durch die skordistische Landnahme zu erklären ist (279/ 278). Aus Appian. I 11. 3 (T. 4) erfahren wir, daß die Triballer in den Kämpfen mit den Skordiskern dermaßen gelitten hatten, daß "wenn etwas von ihnen überblieben war, sie zu den Geten jenseits der Donau flüchteten". Diese Behauptung ist wohl etwas übertrieben. Wir wissen ja (Eutrop. IV, 27), daß in den Jahren 109–108 in Makedonien Minucius Rufus mit den Scordisci und Triballi kämpfte, was wohl auf einen gemeinsamen Raubzug beider Völker nach Süden schließen läßt. Auch bei Dio Cassius LI, 23, 3–4 werden, im Zusammenhang mit dem Einfall der Bastarner, dem der Feldzug von Marcus Crassus (30/ 29 v.u.Z.) folgte, die Triballer ausdrücklich genannt. Sie sind auch in der beginnenden Kaiserzeit noch immer gewissermaßen als

Volk anwesend. In einer Inschrift aus der Zeit des Claudius wird Claudius Baebius primus pilus legionis V Macedonicae genannt, der praefectus civitatum Moesiae et Triballiae war¹⁶. Dies ist auf die ursprünglich von den Römern organisierten civitates einzelner Völker zurückzuführen, die dann schnell aufgelöst wurden und in der provinziellen Organisation verschwanden. Ob es sich jedoch um eine oder mehrere civitates handelt, die das Volk der Triballer erfaßten, läßt sich aus der Inschrift nicht erkennen. Für die letzte Möglichkeit spricht vielleicht die Angabe bei Plinius, die sich auf die beginnende Kaiserzeit bezieht. Unter den in der Provinz Moesia genannten Völkern werden hier (von West nach Ost) die Triballer, Timachi und Moesi genannt (Plin. III, 149. T. 5). Nun werden die früher unbekanntes Timachi mitten im Land der Triballer angesetzt, was auf einen Teil, vielleicht einen Stamm, der Triballer schließen läßt. Dagegen werden bei Ptolemäus (III, 9, 2. T. 6) die Triballer als Volk nicht mehr erwähnt. Hier ist von Tricornienses (im Raum östlich von Belgrad), Pincenses (wohl um den Pincus-Pek, östlich der Morava) und schließlich von Mysi, um den Ciabrus (Cibrica), westlich des Isker, demnach im alten triballischen Land, die Rede. Dies ist wohl auf die von den Römern durchdacht vorgenommene Auflösung der früheren Organisation alter Völker zurückzuführen. Ob es sich bei Tricornienses um einen skordiskischen, bei Pincenses um einen Stamm der Triballer handelt, ist nicht mehr zu ermitteln. Es könnte noch eine andere Lösung in Betracht kommen. Offenbar konnten die Römer in dem zur damaligen Zeit schwach besiedelten Raum der neuen Provinz Moesien auch neue Bewohner der benachbarten Gebiete ansiedeln. Aufschlußreich in diesem Sinne ist die Inschrift des Plautius Aelianus, der zur Zeit Neros ca. 100000 Menschen *"cum principibus aut regibus"* aus dem Gebiet jenseits der Donau übersiedeln ließ und sie zu Abgaben verpflichtete. Aus dieser Nachricht ergibt sich wohl, daß es sich um größere Gruppen, ja Stämme mit ihrer gesamten Organisation handelt. Daß dadurch auch das Gebiet des späteren Obermösiens als Einzugsraum erfaßt war, liegt auf der Hand. Dabei ist sicher auch mit der Absicht zu rechnen zwischen den römischen Grenzen und den Barbaren eine Art "Niemandland" zu schaffen und die unzuverlässigen Stämme jenseits der Donau unter stärkerer Kontrolle zu halten. Nun sind, wie dies von D. Garašanin gezeigt werden konnte, im Raum des späteren Obermösiens Funde zum Vorschein gekommen, die auf eine Ansiedlung von Dakern in diesem Raum im I. Jhd. u.Z. denken lassen, so die Nekropole von Paraćin-Gloždar und besonders auch die Schätze von Bare bei Požarevac und Tekija (Transdierna). Auch bei dem Namen der Stadt Singidunum kann mit gewisser Wahrscheinlichkeit an die Anwesenheit von dakischen Sinen gedacht werden¹⁷.

Über die innere Organisation der Triballer sind wir aus der schriftlichen Überlieferung kaum informiert. Es werden in einem verhältnismäßig kurzen Zeitabschnitt zwei Könige genannt, nämlich Chales und Syrmos. Der Fund von

Rogozen bestätigt eine starke staatliche Organisation, die enge Beziehungen zum mächtigen Odryser-Staat pflegte. Wie aber seine Organisation war, ist uns unbekannt.

Bei der ethnischen Zuweisung der Triballer weichen die Daten der schriftlichen Überlieferung voneinander ab. Nach Strabo (VII, 3, 13; VII, 5, 6) sind sie als Thraker, nach Stephanus aus Byzanz als Illyrier anzusehen. Mit Recht hält sie Papazoglu für eine Gruppe, die mit den erwähnten ethnokulturellen Komplexen nicht gleichzusetzen ist, was auch den Ergebnissen archäologischer Forschung, die sie als Dako-Myšier (Nordthraker) bezeichnet, entspricht. In diesem Sinne können auch einige Nachrichten antiker Autoren gedeutet werden. So spricht Pausanias im Zusammenhang mit dem keltischen Einfall von Keretrios (X, 19, 7) von "Thrakern und dem Volk der Triballen". Nach einer alten Tradition (Antoninus Liberalis, Metam. 21) war Trassa, die Tochter des Ares und der Strymontochter Teirenes, mit Hyponos, einem Sohn des Triballos vermählt, was wohl auf eine Trennung zwischen Thrakern und Triballen schließen läßt¹⁸.

Die Dardaner

Der archäologische Nachlaß der Dardaner ist noch immer unzureichend erforscht. Zusammenfassend ist festzustellen, daß es im Kosovogebiet frühbronzezeitliche Funde gibt, die an die Bubanj-Hum III-Gruppe (siehe oben) anknüpfen. In neuester Zeit wurden Funde der Bubanj-Hum III-Gruppe in Pelince bei Kumanovo am südlichen Rand der Wasserscheide von Preševo (zwischen Vardar und Morava) nachgewiesen. In der entwickelten Bronzezeit ist im Kosovo die Paraćin-Gruppe belegt, allerdings mit einem starken südlichen (mykenischen) Einschlag. Die in der frühen Fachliteratur der ausgehenden Übergangsperiode (Eisenzeit IB2–3 nach Garašanin-Kilian) zugewiesene Gruppe Donja Brnjica-Gornja Stražava, erwies sich bei dem Vergleich mit der Čerkovna-Gruppe an der Unteren Donau, und auf Grund der Funde von Klučka bei Skopje, als wesentlich älter und ist in der beginnenden Übergangsperiode anzusetzen. Von Osten und Süden wird der triballische Raum mit der Mediana-Gruppe von der Gruppe Čerkovna, Donja Brnjica-Gornja Stražava umschlossen. In der entwickelten Eisenzeit (ab dem VIII. Jhd, Garašanin und Kilian IIa, b) sind in der Metohija und am Westrand des Kosovogebietes starke Beziehungen zum illyrischen Raum wahrzunehmen. Dagegen ist, trotz aller Verwandtschaft, die Eisenzeit Südserbiens von der in Päonien (Ostmakedonien) beheimateten, gleichzeitigen Kultur zu trennen, wobei für letztere die als Trachtzubehör belegten "makedonischen" Bronzen ein ausschlaggebendes Merkmal darstellen. Ihre Häufung ist bis zum Becken von Kumanovo zu verfolgen. Im Becken von Skopje sind gleichzeitige Funde zu ver-

merken, die mit den dardanischen (Vlkovo) oder päonischen (Orešane) zu verbinden sind. Starke illyrische Beziehungen sind im westlichen Kosovo auch um 500 in den Grabfunden von Karagač zu vermerken. Die spätere Entwicklung ist noch immer unzureichend erforscht, obwohl sich die Funde in neuerer Zeit häufen¹⁹.

Sprachwissenschaftlich ist, auf Grund der Andro- und Toponymie, die Anwesenheit illyrischer (besonders im Westen) und thrakischer (im Osten) Elemente wahrzunehmen, dazu noch eine lokale Namensgebung, die z.T. von den beiden genannten abweicht. Daher wird von F. Papazoglu im ethnischen Sinne eine dako-mysische bzw. protophrygische (brygische) Grundlage angenommen²⁰.

Merkwürdigerweise sind die ersten Nachrichten der schriftlichen Überlieferung zu den Dardanern verhältnismäßig selten, obwohl ihre Beziehungen mit der trojanischen Welt einwandfrei bekannt sind. Dies scheint darauf zurückzugehen, daß vor allem den Römern, die sich als Nachfolger der stolzen Trojaner betrachteten, eine Stammesableitung von einem kulturell wenig geschätzten und in diesem Sinne mißachteten mittelbalkanischen Volk als unwürdig erschien²¹. Diese Einstellung kommt besonders aus der Stelle bei Solinus zum Ausdruck, wonach die Dardaner im Illyricum Menschen seien, die aus der trojanischen Adelheit in die Barbarei zurückgefallen seien (Solinus, 2, 51. D. 1). Daher beziehen sich die ersten Nachrichten erst auf die Zeit Philipps II. und der Unterwerfung der Dardaner 344–343 v.u.Z. (Justin. VIII, 6. D. 2). Immerhin erscheinen nicht viel später die Dardaner als mächtiges Volk mit einem starken und gut organisierten Reich. Dies läßt sich schon aus der Tatsache ahnen, daß Ariston, der päonische König, vor Lysimachos Zuflucht bei den Dardanern fand (Polyaen. IV, 12, 3), kommt aber klar in den Ereignissen im Zusammenhang mit dem keltischen Einbruch 280–279 zum Ausdruck: Damals hatte der leider ungenannt gebliebene dardanische König zur Unterstützung gegen die Kelten dem König Ptolemäus Keranunos den Beistand von 2000 dardanischen Kämpfern angeboten (Iust. XXIV, 9–11. D. 3). Der keltische Einbruch scheint trotz z.T. widersprüchlicher Überlieferung über Dardanien gegangen zu sein. Bei Livius XXXVIII 16, 1 heißt es von den Kelten (Galli), daß sie *"Brenno duce in Dardaniam pervenerunt"*. Daß jedoch dabei die Dardaner keinen großen Schaden erlitten, ergibt sich aus der wohl übertriebenen Angabe (Diod. XXII, 9. D. 4), daß die sich nach der Niederlage bei Delphi über Dardanien zurückziehenden Kelten bis zum letzten vernichtet wurden.

Die meisten darauffolgenden Angaben beziehen sich auf die politische Geschichte, sind daher für das Thema dieses Beitrages wenig interessant. Im weiteren sollen allerdings jene Nachrichten, die für die gesellschaftliche Ordnung und die Grenzen der Dardaner von Bedeutung sind eingehender behandelt werden. Es handelt sich vor allem um die Einnahme von Bylazora (217 v.u.Z.), ein Bündnisangebot

an die Römer (200 v.u.Z.) und die Ereignisse im heutigen Westmakedonien in den Jahren 170–169, schließlich die Auseinandersetzung mit den Bastarnen (175 v.u.Z.). Auch bei den Raubzügen und der Auseinandersetzung mit den Römern wird von den Dardanern wenig zu erfahren sein, was allerdings wahrscheinlich auf die wichtigere Rolle anderer Völker (Skordisker, Maedi) bei diesen Ereignissen zurückzuführen ist. Eine entscheidende Niederlage erlebten die Dardaner im Feldzug von Sempronius Curio (75–73 v.u.Z.). Davon erfahren wir besonders aus den Nachrichten bei Eutropius (VI, 2, 2), Festus (VII, 5) und Jordanes (Rom. 216). Alle erwähnten Autoren bestätigen, daß der Feldzug Curios gegen die Dardaner und die Mösier gerichtet war, und daß der römische Feldherr die Donau erreichte. In der schriftlichen Überlieferung erscheinen die Dardaner zum letztenmal beim Feldzug des Marcus Crassus in den Jahren 30–29 v.u. Z. (Dio Cass. LI, 23).

Die Abgrenzung des Landes der Dardaner, auf Grund der schriftlichen Überlieferung, erhebt bedeutende Schwierigkeiten. Dies liegt vor allem daran, daß bei den meisten Autoren Nachrichten aus verschiedenen Zeiten übernommen und nebeneinander gestellt wurden, was ein auf den ersten Blick widerspruchsvolles Bild bedingt. Außerdem ist wohl anzunehmen, daß diese Grenzen nicht immer festlagen und z. T. schwankend waren, schließlich, daß die politische Lage der Päonier und ihr Verhältnis zum makedonischen Staat, bei der Erwähnung der Makedonen oder Päonen, die auf verschiedene Zeiten zurückgeht, die Beurteilung des Tatbestandes bedeutend erschwert.

Im Norden ist die Grenze zu den Triballern schwer zu ermitteln. Wie gesagt wurde, scheint sie ursprünglich südlich der Nišava, später um diesen Fluß herum und nördlich davon zu liegen.

Bei der Beurteilung der Grenze im Osten ist vor allem die Stelle bei Thukydides (II, 96. T. 2) besonders wichtig: "Bis an die päonischen Liaiaer und den Fluß Strymon, der den Skombros (Vitoša) entspringt und durch das Land der Agrianen und Laiaier fließt, erstreckt sich sein Staat (d.i. Sitalkes) und grenzt an die freien Päonier". Aus dieser Lage ergibt sich, daß die Agrianer und Laiaier am Oberen Strymon, östlich der Dardaner wohnten. Die weiter südlich anschließenden freien Päonier befinden sich schon am mittleren Strymon, reichen aber weit nach Westen, wie dies noch gezeigt werden soll, und grenzen an die Dardaner im Norden, was auch durch die schon erwähnten archäologischen Daten erwiesen wird. Es scheint wohl wahrscheinlich zu sein, daß die Grenze zu den Agrianern bei den Bergen an der heutigen bulgarisch-jugoslawischen Grenze (Suva Planina und südlich davon) verlief. Hier ist auch die Ansicht von V. Sokolovska zu erwähnen, die den Agrianern den gesamten dardanischen Raum bis zum Kosovo zuweisen möchte²². Außer den archäologischen Beobachtungen widerspricht dem auch die Stelle bei Strabo (VII, 5, 7. D. 5), wo unter den Dardanern auch die Galabri und

Thunatae angeführt werden, die an die Maeden grenzen, was die südöstliche Grenze des Dardanerlandes noch weiter nach Süden verschieben würde²³.

Bei der stidlichen und südwestlichen bzw. westlichen Grenze der Dardaner ist mit der Abgrenzung zu den Päoniern, z.T. auch den Makedonen zu rechnen, die in der schriftlichen Überlieferung mehrmals erwähnt wurden. So erfahren wir aus Strabo (VII, 5, 7. D. 5), daß der Drilon (Drim) bis zum Land der Dardaner schiffbar ist, das sich im Süden mit den makedonischen und päonischen Völkern berührt. Obwohl im weiteren undeutbar, ist diese Stelle für die Südgrenze der Dardaner ein sicherer Beweis. An zwei weiteren Stellen heißt es, daß nördlich von Päonien das illyrische Land und die Länder der Autariaten und Dardaner liegen, und daß sich Päonien südlich der Autariaten, Dardanen und Arsdiaer befindet (Strabo VII, 5, 1; Frg. 4 D 6–7).

Zu diesen Daten müssen entsprechende Erklärungen vorgelegt werden. Die Erwähnung von Päonien ist wohl eine Reminiszenz auf die Zeit des Bestehens des päonischen Staates, dessen schwankendes Verhältnis zu Makedonien von E. Petrova unlängst dargestellt wurde²⁴. Es wurde schon von Philipp II. erobert, errang aber später seine Selbstständigkeit wieder. Daß Päonien bei der Teilung von Alexanders Reich unter den während der Herrschaft Kassanders angeschlossenen Ländern erwähnt wird, ist durch seine Eingliederung in Makedonien zu erklären. Später jedoch erscheint es aber wieder als selbstständig unter Audoleon, der im Jahr 306–305 den Titel Basileus nahm. Nachdem er Ariston verjagt hatte, schließt Lysimachos wieder das Reich der Päonier dem makedonischen Staat an. Nach 230 und dem dardanischen Einfall bis Stobi, scheint Päonien keine Rolle mehr zu spielen. Hier ist jedoch auf die Nachricht von Polybios über die Einnahme von Bylazora, als wichtiger strategischer Punkt für die Abwehr dardanischer Einfälle nach Makedonien, im Jahre 217 zurückzugreifen (Polyb. V, 97. D. 8). Diese Stadt gehörte wohl nicht zu Makedonien, jedoch auch nicht zu Dardanien, da sie zur Abwehr dardanischer Einfälle dient. Dies würde darauf hindeuten, daß noch zu dieser Zeit ein in einer gewissen Form unabhängiges Päonien bestand. Allerdings können sich die Nachrichten über Päonien und seine Grenzen mit den Dardanern auf eine Überlieferung aus der Zeit seiner Selbstständigkeit erklären lassen.

Bezüglich der in der schriftlichen Überlieferung genannten Autariaten und Ardiäer ist festzustellen, daß, auf Grund archäologischer Überlieferung am oberen Drim, in der Metohija, mit ihrer Anwesenheit zu rechnen ist²⁵. Die Erwähnung der Ardiäer ist wohl auf die in der politischen Geschichte dieser Gebiete faßbaren Schwankungen zurückzuführen. Bekanntlich spielten sie im späten illyrischen Reich Agrons eine herausragende Rolle, obwohl die alte Benennung des Staates beibehalten wurde²⁶. Dies weist auf einen allmählichen Aufstieg ihrer Macht auf Kosten der Autariaten, der in einer wenig beachteten Nachricht bei Appianus I 11. 3

zum Ausdruck kommt. Wenn ich hier das Zeitwort φθέρω im Sinne von "zu Grunde gehen" nicht "vernichten"²⁷ gut verstehe, so bedeutet dies: "in derselben Weise sind die Ardiäer, das auf See mächtigste Volk, die den Autariaten, dem mächtigsten Volk auf dem Festland viel Leid beibrachten, zu Grunde gegangen". Dies würde dann auch den Rückfall der Autariaten, die um 500 das mächtigste illyrische Volk waren, erklären. Da im Staat der Illyrier von den Ardiäern als führendem Volk, außer bei Polybius, keine Rede ist, müßte es sich um die Zeit vor dem spätillyrischen Staat, eben der Stärkung der ardiäerischen Macht, handeln. Da andererseits beim Pseudo-Skylax, Cap. 24, die Ardiäer an der Adriaküste nicht genannt werden, handelt es sich wohl um das ausgehende IV. Jahrhundert. Da auch die Macht der Autariaten durch die Vorherrschaft der Ardiäer geschwächt wurde, vielleicht im Rahmen eines neuen Stammesbundes, ist es wohl denkbar, daß sie sich auch in den an Päonien angrenzenden Gebieten durchgesetzt hatten. Bei einer Aufzählung der päonischen Nachbarn wäre dann eine Zusammenstellung von zwei ursprünglich verschiedenen und aufeinanderfolgenden Zuständen möglich.

Wie weit nach Südwesten der Staat der Dardaner reichte, ist schwer zu beurteilen. Wie schon N. Vulić überzeugend zeigen konnte²⁸, befand sich das von den Makedonen verwüstete Niemandsland zwischen Makedonien und Dardanien (ἴσρημος Ἰλυρίς *Illyrici solitudines*) östlich und südöstlich des Skardus-Berges (Šara) und nördlich des Landes der Penesten um Kičevo und vielleicht Gostivar und Tetovo. Etwa in diesem Gebiet grenzten die Dardaner, zur Zeit von Perseus' Kriegen 170–169 v.u.Z., an die damals unabhängigen illyrischen Penesten mit ihrer Stadt Uscana.

Über den dardanischen Staat und seine Organisation verfügen wir über mehrere Angaben aus der schriftlichen Überlieferung. Es werden vier dardanische Herrscher erwähnt: der ohne Namensangaben angeführte König, der Ptolemäus Keraunos seine Unterstützung gegen die Kelten angeboten hatte (Iust. XXIV, 4, 11. D. 3); Longarus und sein Sohn Bato, der zusammen mit anderen Kleinkönigen seine Dienste den Römern im Krieg mit den Makedonen im Jahre 200 anbot (Liv. XXXI, 38, 7–8); der in der Fachliteratur oft mit dem gleichnamigen illyrischen König Monounius verwechselte Herrscher, dessen Tochter Etuta mit Genthius vermählt war (Liv. XLIV, 30, 4; Polyb. XXIX, 13)²⁹. Für die soziale Struktur ist die Stelle bei Agatarchides (Frag. 17. D. 9) wichtig, die von 1000 oder mehr Sklaven einzelner Dardaner berichtet, die im Frieden auf den Feldern ihrer Herren arbeiteten, im Krieg ihn als Krieger begleiteten und deren Zahl gelegentlich die Tausend überschritt. Wie Papazoglu nachweisen konnte, handelt es sich sicher um Angehörige der niederen dardanischen Gesellschaftsschicht, eine Erscheinung, die mit den Prospelati der Ardiäer und den von Varro in Italien erwähnten oboerati vergleichbar ist³⁰. Die Stelle bei Vegetius, die von den Phalangen der Dardaner

berichtet, bestätigt eine feste militärische Organisation (Epit. 2, Mil. II, 2)³¹. Für die Urbanisierung ist der Bericht von Livius über den Kampf mit den ins Land, auf einen königlichen Ruf der Makedoner hin, eingezogenen Bastarnen, im Jahre 175, besonders zu beachten. Die Dardaner versammelten sich in einem unweit des Lagers der Bastarnen liegenden befestigten Ort (oppidum), und nachdem ein Teil ihres Heeres eine Niederlage erlitten hatte, zogen sie sich in eine 12 Meilen vom Lager entfernte Stadt zurück (Liv. XLI, 19, 4–11). Bei den Galabri, im äußersten Südosten des dardanischen Landes, berichtet Strabo (VII, 5, 7. D. 5) von einer "alten Stadt", deren Name leider nicht erhalten ist. Hinsichtlich ihrer Lage könnte hier an die archäologisch belegte, leider unzureichend erforschte Siedlung von Krševica, dicht an der Wasserscheide von Preševo gedacht werden³². Schließlich soll noch erwähnt werden, daß die Frage nach dem Verhältnis der Galabri und Thunatae zu den Dardanern – ob Stämme im Verband des dardanischen Volkes oder in den Staat der Dardanen integrierte fremde Stämme – nicht sicher beantwortet werden kann, obwohl die Aussage bei Strabo eher zugunsten der ersten Möglichkeit gedeutet werden könnte.

In der schriftlichen Überlieferung werden die Dardaner den Illyriern zugewiesen (Strabo VII, 5, 6; VII, 5, 12; App. II. 2; 5). Aufgrund archäologischer und sprachwissenschaftlicher Beobachtungen sind sie wohl als Dako-Mysier (Nordthraker) zu betrachten.

Die Autariaten

In der schriftlichen Überlieferung werden die Autariaten einstimmig dem illyrischen Komplex zugewiesen, was auch von der archäologischen Forschung eindeutig bestätigt wird. Im westbalkanischen Binnenland und an der adriatischen Küste, mindestens bis an die Neretva, kann eine ununterbrochene Entwicklung vom Äneolithikum zur frühen Bronzezeit (die Cetina- und Posušje-Gruppe) beobachtet werden. In der Hochebene von Glasinac ist in den Nekropolen eine Kontinuität von der frühen Bronzezeit bis an die La Tène-Periode zu vermerken, wobei diese Kultur in der Eisenzeit zu Recht mit den Autariaten verbunden wird. Nun reicht diese weit über das Gebiet Südostbosniens hinaus und ist in verschiedenen Spielarten auch in Nordalbanien und bis in die Metohija (Grabhügel von Romaja), im größten Teil von Westserbien verbreitet, während ihre Merkmale auch in archäologischen Funden des Moravagebietes (Funde vom Typ Mramorac) nachzuweisen sind. Meistens sind in all diesen Gebieten die Glasinac-Funde verhältnismäßig spät und tauchen erst in der fortgeschrittenen Eisenzeit IIb, etwa vom VII. Jhd. ab, und III ab dem VI. Jhd.) auf. Ihre ungemein große räumliche Verbreitung ließe sich durch das Bestehen eines autariatischen Stammesverbandes

erklären, da die Existenz eines autaritischen Staates in der schriftlichen Überlieferung nicht nachgewiesen ist. Dabei muß auch an die von den Autariaten in Transhumanz geübte Viehzucht gedacht werden. Die Anwesenheit illyrischer Elemente im westrumänischen Oltenien in der Zeit vor dem Einfall der Autariaten ins Land der Triballer, ist allerdings schwer zu erklären³³.

In den Abschnitten zu den Triballern und Dardanern sind einige wichtige Daten der schriftlichen Überlieferung schon behandelt worden. Im folgenden sollen nun weitere schriftliche Angaben behandelt werden, um ein möglichst klares Bild von der Geschichte dieses Volkes zu erhalten³⁴.

Vor allem sind es die beiden Stellen bei Strabo (VII, 5, 11) und dem Pseudo-Aristoteles (Mirab. ausc. 138, A 1), wo vom Streit der Autariaten und Ardiäer um gewisse salzhaltige Quellen, die sich an der Grenze ihrer Länder befanden, die Rede ist. Dabei wird vom Pseudo-Aristoteles ausdrücklich betont, daß die Ardiäer weit von der Meeresküste leben, was auf ein verhältnismäßig frühes Datum schließen läßt: Da beim Pseudo-Skylax (Cap. 24), die Ardiäer nicht erwähnt sind, kommt eine Zeit vor dem IV. Jhd. in Betracht, und bei der für den Autariaten-Einfall zu den Triballen angenommenen Datierung an der Wende des VI./ V. Jhdts. sogar ein noch früherer Ansatz. Daß die Ardiäer im Westen den Naro (Neretva) nicht überschritten haben, ist von Papazoglu eindeutig nachgewiesen worden³⁵. Weniger aussagekräftig ist die erwähnte Stelle des Pseudo-Skylax, wo von den Autariaten im Zusammenhang mit einem großen See die Rede ist, der von M. Suić mit guten Gründen mit dem Lacus Labiatis (Skadar- oder Shkodersee) identifiziert wurde³⁶. Je nachdem wie hier das Wort εἰς; verstanden wird, heißt es entweder: "der See erstreckt sich in Richtung der Autariaten" oder "der See reicht in das Land der Autariaten". Leider wird dabei die Himmelsrichtung nicht angegeben. Immerhin kann es als gesichert gelten, daß sich die Grenze zwischen den beiden Völkern irgendwo zwischen dem Naro und der Bucht von Kotor im Binnenland befand.

Darauf folgt die schon mehrmals erwähnte Stelle bei Strabo (VII, 5, 11. T. 3) über die Unterwerfung der Triballer sowie anderer Illyrier und Thraker zur Zeit der größten autariatischen Macht. Aus der von Gerov vorgeschlagenen und von Papazoglu übernommenen Übersetzung eines unklaren Satzes dieses Abschnittes ergibt sich, daß sich die eroberten Länder in 15 Tagen durchlaufen ließen. Dies entspricht gut der archäologisch, teilweise auch schriftlich nachgewiesenen Verbreitung der Autariaten in Westserbien, Drilon aufwärts bis in Metohija und zu den Ländern der Dardaner, Päoner sowie Makedoner (Strabo VII, 5, 1; 5, 7; Fr. 4. D. 5-7). Aus der Stelle Arrian Anab. II, 7 erfahren wir, daß bei Alexanders Feldzug gegen die Triballer, im Jahre 335, die Zeit dieser Macht vorbei war. Etwas später war sie schon völlig aufgelöst. An mehreren, im Grunde gleichlauten-

den Stellen (Iust. XV, 2, 1; Oros. m, 23, 36; Appian. III. 4) wird dies auf eine durch eine "Invasion" von Fröschen zurückgeführte Plage verursacht. Dabei sprechen Iustinus und Orosius auch von Mäusen, während bei Appianus eine im Zusammenhang damit eintretende Seuche (Pest?) erwähnt wird. Dasselbe Ereignis wird bei Heraklites Limbus erwähnt, wobei von Dardanien und Päonien, allerdings ohne Erwähnung der Autariaten, die Rede ist (Fr. G 3). Daher könnte man auch mit Vorbehalt an die Anwesenheit der Autariaten mitten im Land der Dardaner denken. Wie von Papazoglu gezeigt werden konnte, geschah diese Katastrophe um 310 als 20000 auswandernde Autariaten von Kassander im östlichsten Teil Makedoniens am Orbelus (Belasica) angesiedelt wurden³⁷. Damals wanderte auch ein Teil der Autariaten in das öde getische Land (Bărăgan?), wo sie von Lysimachos in sein Heer eingegliedert wurden, um später (302/ 301) von ihm hingerichtet zu werden³⁸. Nach dem keltischen Einfall südlich der Donau, 280/ 279 v.u.Z., ist von den Autariaten keine Rede mehr. Immerhin muß bei den von Strabo VII, 3,11 erwähnten Illyriern, die im Zusammenhang mit dem Feldzug Burebistas südlich der Donau genannt werden, an gebliebene Autariaten gedacht werden.

Die Skordisker

Wie aus Iustinas (XXXII, 3, 6, 8. S. 1) und Poseidonius (Fr. 48, J. S. 2) zu erfahren ist, sind die Skordisker aus den Teilen der sich nach dem Rückschlag bei Delphi an die Donau zurückziehenden Scharen der Kelten entstanden. Archäologisch sind sie im serbischen Donaauraum, Südpannonien (Srem, Slawonien, z.T. der Bačka) vom III. Jhd. bis in den Beginn unserer Zeitrechnung belegt. Aufschlußreich sind die kürzlich veröffentlichten Ergebnisse der großen Grabung in Gomolava im Srem, wo eine Siedlung der Skordisker ab dem II. Jhd. v.u.Z. bestand. Ob die zur selben Zeit in Oltenien nachgewiesenen keltischen Funde auch den Skordiskern gehören, halten wir, trotz aller Wahrscheinlichkeit, für nicht völlig gesichert³⁹.

Die schriftliche Überlieferung stimmt mit diesen Betrachtungen beinahe vollkommen überein⁴⁰.

Der Weg des Einbruches der Kelten nach Süden ist aus der Stelle Livius XXXVIII, 16, 1 (S. 3) klar zu erfassen, wo ausdrücklich der Einfall Brennus' in Dardanien erwähnt wird. Weniger klar ist die Frage des Rückzuges. Nach Iustinus kommen die Kelten zuerst nach Thrakien, um von dort, *per eadem vestigia*, die Donau zu erreichen. Was hier unter Thrakien verstanden wird, ist nicht eindeutig. Andererseits zeigt die schon erwähnte und wohl übertreibende Stelle bei Diodor. XXII, 9, über die Vernichtung der sich zurückziehenden Keltenscharen, daß sie sich wohl auf dem Weg über Dardanien befanden.

Über die Einfälle und Raubzüge der Skordisker, meistens zusammen mit

anderen innerbalkanischen Völkern, besitzen wir mehrere Angaben, die von Papazoglu ausführlich behandelt worden sind. Wichtig ist die von den Bürgern der Stadt Lete stammende Inschrift, die von einem Einfall, zusammen mit den Maeden, von einer Schlacht bei Argos, im Vardartal, unweit Stobi, und von keltischer Reiterei spricht⁴¹. Es handelt sich einwandfrei um Skordisken. Auf Grund der Aussagen bei Appianus (II 1. 3, S. 4) wird meistens angenommen, daß die Skordisken beim Feldzug des Cornelius Scipio Asiagenes, im Jahre 84, endgültig in ihrem Lande vernichtet wurden und sich an die Donau und auf die Donauinseln, und weiter nach Pannonien zurückzogen. Diese Annahme ist nicht stichhaltig. Dagegen spricht schon die Stelle bei Strabo (VII, 3, 11. S. 5) vom Einfall des Königs Burebista südlich der Donau, bei dem die hier mit Illyriern und Thrakern vermischten Kelten vernichtet wurden. Wenn in der bekannten Inschrift von Dyonisopolis (Balčik), aus dem Jahre 48, von der auf Veranlassung Burebistas stattfindenden Gesandtschaft des Akornion zu Pompeius nach Heraclaea Lyncestis die Rede ist, kann kaum angenommen werden, daß der Kriegszug von Burebista ins Land der Skordisken vor 84 stattfinden konnte. Auch der mit den Dentheleten gemeinsam vorgenommene Raubzug nach Makedonien im Jahre 16 (Diod. LIV, 20, 3), muß von den ursprünglichen Sitzen der Skordisken ausgegangen sein: Es ist schwer zu glauben, daß sich die Skordisken aus Pannonien mit den im oberen Strymontal hausenden Dentheleten zu einem gemeinsamen Zug verständigen konnten⁴².

Erst nach diesem Ereignis erscheinen dann die Skordisken als Verbündete des Tiberius im Krieg mit den Pannonen (Dion. LIV, 31, 3), um kurz darauf, wohl bei der Einrichtung der Provinz Illyricum (Velleius Paterc. II, 39, 3. S. 6) in die Provinzorganisation eingegliedert zu werden. Dafür wird von Papazoglu ein Datum im Jahre 11 v.u.Z. angenommen⁴³. Daß jedoch die Skordisken in der frühen Kaiserzeit eine gewisse Autonomie besaßen, bestätigen die Inschriften des T. Flavius Proculus und der Ulpii, Silvanus und Capito, die als *principes civitatis* genannt werden. Beide zuletztgenannten erhielten wohl das Bürgerrecht zur Zeit Traians. Nach Dušanić bestand die *civitas* bis zum Ende der Regierung Hadrians, da in diesem Raum zu dieser Zeit Bassiana zum Municipium erhoben wurde⁴⁴.

Die Grenzen der Skordisken sind auch aus der schriftlichen Überlieferung gut zu ermitteln. Nach Strabo VII, 5, 11–12 (S. 7) lebten sie in zwei Gruppen geteilt als Große Skordisken zwischen Save und Morava, und als Kleine Skordisken jenseits dieses Flusses, eine Feststellung, die in den archäologischen Betrachtungen von P. Popović in diesem Raum und um das Eiserne Tor bestätigt wird⁴⁵. Ihre Anwesenheit vor allem im Srem erweist sich aus der Stelle beim selben Autor, wo von der Theiß (Parissus-sic! = Patissus) berichtet wird, daß sie in Richtung (so ist hier unseres Erachtens κατά zu verstehen) der Skordisken fließt

(Strabo VII, 5, 2 S 8). Der von Plinius erwähnte Mons Claudius (III, 149), vor welchem die Skordisken und hinter dem die Taurischer leben, ist mit einem der slawonischen Berge gleichzusetzen. Degegen scheinen die Skordisker in Banat eine untergeordnete Rolle gespielt zu haben. Aus diesem Raum sind zahlreiche dakische Funde bekannt. Das sogenannte "keltische oppidum" Židovar ergab zahlreiche dakische Funde und ist auch, seiner geographischen Lage nach, eher als dakischer Vorposten als keltische Höhengiedlung anzusehen. Im selben Sinne ist auch die Inschrift des C. Velius, der ein Tribun der *Cohors XIII urbanae* war und im Kriege gegen die Markomanen, Quaden und Sarmaten durch das Reich des Decebalus zog, was sich, allem Anschein nach, nur auf das Banat beziehen läßt⁴⁶.

Schwerer ist es sich von der Organisation der Skordisken ein Bild zu schaffen. Aus der Stelle bei Poseidonius (S. 2), erfahren wir, daß sie von einem *hegemon Bathanatus* in ihrer Spitze geführt wurden und daß dessen Nachfolger Bathanaten hießen. Ob dies als eine erbliche Herrschaft zu deuten ist (bei den Kelten waren die *reguli* im Kriege ihre hegemones), ist schwer zu entscheiden. Auf eine gewisse Militärorganisation scheinen die in der Inschrift von Lete erwähnten Reiter und die sonst bei den Kelten bekannten *trimaricia* hinzudeuten. Die Münzprägung der Skordisker ist ebenfalls gut bekannt. Sie könnte als ein Statusmerkmal ihrer Leiter (Herrscher?) gedeutet werden⁴⁷. Auffallend ist jedoch, daß bei ihren häufigen, sicher bekundeten Raubzügen keine näheren Angaben über die Organisation ihrer Gemeinschaft auf uns gekommen ist. Verlockend ist hier die Annahme von P Popović, daß sich die Skordisker auf dem Wege der Gründung eines Staates befanden, diese Stufe der Gesellschaftsentwicklung jedoch nicht erreichten⁴⁸. Vielleicht wird einmal diese Lücke in unseren Kenntnissen durch einen glücklichen epigraphischen Fund beseitigt. Bisweilen ist darüber nicht mehr zu sagen.

Milutin Garašanin
Balkanologisches Institut,
Knez Mihailovastr. 35/IV,
11000 Belgrad, Jugoslawien

ANMERKUNGEN

* Eine erste Fassung wurde bereits in P. Roman (Hg.), *The Thracian World at the Crossroads of Civilisations*, Bucharest, 1996, 13–42, publiziert.

1. *Simpozijum o teritorijalnom i hronološkom razgraničenju Ilira u praistorisko doba*. Centar za balkanološka ispitivanja (im folgenden CBI) 1, Akademija nauka i umetnosti Bosne i Hercegovine, 1964; *Simpozijum Iliri u rimsko doba*, CBI 2, 1966; *Utvrdjena ilirska naselja, Medjunarodni kolokvijum*, CBI 6, 1975; *Duhovna kultura Ilira*

(*Simpozijum*), CBI 11, 1984; I. Iliro-tracki simpozijum, *Paleobalkanska plemena izmedju Jadranskog i Crnog mora od eneolita do helenističkog doba*, CBI 14– Balkanološki institut Srpske Akademije nauka i umetnosti, Pos. izdanja 44, 1991; *Iliri i Albanci*, *Srpska Akademija nauka i umetnosti*, Odeljenje istoriskih nauka 10, 1988. Größere Beiträge und Monographien: A. Benac, *O etničkim zajednicama starijeg željeznog doba u Jugoslaviji, Praistorija jugoslavenskih zemalja* (im folgenden PJZ) V, 1987, 737–804; M. Garašanin, *Formation et origines des Illyriens*, in: *Iliri i Albanci*, 81–144; F. Papazoglu, *Central Balkan tribes in Pre-Roman times*, 1978; S. Islami, S. Anamali, M. Korkuti, F. Prendi, *Les Illyriens – aperçu historique*, 1985. Dazu die kritischen Bemerkungen von Papazoglu und Benac: Godišnjak CBI XXV, 1987, 219–223 und 201–218.

2. Dazu: M. Garašanin. *Problèmes de l'ethnogenèse des peuples paléobalkaniques. Régions centrales et orientales de la Péninsule*, Ier Symposium illyro-thrace (Anm. 1), 9–32, bes. 10–13. Zum Staat: Papazoglu, *Les royaumes d'Illyrie et de Dardanie, Iliri i Albanci* (Anm. 1) 173–200, bes. 185–191.

3. A. Vraciu, *Limba daco-gefilor*, 1983, 73.

4. Papazoglu, a.a.O. (Anm. 2).

5. Grundlegend: Benac, *Vorillyrier, Urillyrier, Protoillyrier*, CBI I (Anm. 1), 74–95; M. Garašanin, a.a.O. (Anm. 2); ders., a.a.O. (Anm. 1), passim.

6. Zusammenfassend: M. Garašanin, *Der Übergang vom Neolithikum zur frühen Bronzezeit auf dem Balkan und an der Unteren Donau, ein Rückblick nach 30 Jahren*, in: Jan Lichardus (Hg.), *Kupferzeit als historische Epoche*, Saarbrücken 1989, 205–216.

7. A. Fol, *Der Stand der Forschungsarbeiten über die östliche Hälfte der Balkanhalbinsel bis zur Mitte des I. Jahrtausends v.u.Z.*, Ier Symposium illyro-thrace (Anm. 1) 129–151; M. Stefanović, *The Archaeology of Ethnicity, Reification, Continuity and Interpretation* (Diss. UCLA), 1989.

8. M. Garašanin, a.a.O. (Anm. 2), 227–229.

9. R. Katičić, *Die Quellen Aussagen zur Paläoethnologie des zentralen Balkanraumes*, Ier Symposium illyro-thrace, 91–100.

10. M. Garašanin, *Land und Volk der Triballen*, Zbornik radova posvećenih Akademiku A. Benacu, 1991, 97–104, bes. 101.

11. Papazoglu, a.a.O. (Anm. 1) 432, bezieht die Stelle nur auf eine späte Periode.

12. Zu den Dako-Geten zuletzt und zusammenfassend A. Vulpe, in: V. Dumitrescu-A. Vulpe, *Dakien vor Dromychaïtes*, 1988, 89–90, 93–102. Die auch von M. Garašanin (vgl. Anm. 8) vorgeschlagene Arbeitsmethode ist zum ersten Mal auf die alten Völker Südosteuropas von V. Pârvan, *Getica*, 1926, angewandt worden.

13. Zu den Triballen zusammenfassend: M. Garašanin, a.a.O. (Anm. 10), ausführlich vom historischen Standpunkt: Papazoglu, a.a.O. (Anm. 1) 10–86.

14. M. Garašanin, a.a.O. (Anm. 10) 100–103; Zu Ljuliaci: D. Srejić, *Tribalski grobovi u Ljuljacima*, *Starinar N.S.* XL–XII, 1989, 141–153. Die Gräber aus dem Hügelgrab gehören zu den Autariaten.

15. A. Fol, *Der geistige Umschwung in Hellas und Thrakien*, in: *Der thrakische Silber-Fund von Rogozen*, 1988, 19–31, bes. 19–21 und 23–24; ders., *Odriski i tribalske care od rogozenskite natpisi*, *Vekove* 4, Sofia 1986, 5–14.

16. Zuletz: P. Petrović, *Timacum Minus et la vallée du Timok*, Inscr. de la Mésie Supérieure III, 2, 1995, 35.
17. D. Garašanin, *Osvrt na problem kontinuiteta na lokalitetu Gloždar u Paraćinu*, Materijali VI, Kongres Arheološkog društva, 1964, 79–87; dies., *Upotreba srebra u Latenu, Radionice i kovnice srebra* (Narodni muzej Beograd, Symposium), 1995, 93–100, bes. 97–99; M. Garašanin, *Ka imenu Singidunuma*, Zbornik Filozofskog fakulteta-Beograd, VII, 1, 1962, 45–53.
18. Papazoglu, a.a.O. (Anm. 1) 70.
19. M. Garašanin, a.a.O. (Anm. 1) 102–108; ders., a.a.O. (Anm. 2) 21–23, 28–30 (jeweils mit weiterführender Literatur). Zu Mediana und Donja-Brnjica/ Gomja Stražava: vgl. die Beiträge von D. Garašanin und M. Garašanin beim Symposium "Jugoslawensko Podunavlje i okolne zemlje u II. mileniju pre n. e.", Vršac 1995 (im Druck).
20. Ausführlich zur historischen Überlieferung: Papazoglu, a.a.O. (Anrn. 1) 135–186 (Geschichte); 189–210 (Land); zu den sprachlichen Resten: ebd. 218–262.
21. ebd. 131–133.
22. V. Sokolovska, *Pajonskoto pleme Agriani i vrskite so Damastion*, Macedoniae Acta Archaeologica 11, 1987–1989(1990), 9–34.
23. Zur Westgrenze der Maedi und zu den Agriani: B. Gerov, *Proučvania vrhu zapadnotrakiskite zemi prez rimsko vreme*, Godišnik – Annuaire de l'Université de Sofia LIV, 3, 1961, 159–406, bes. 231–237 (Agriani), 161–164 (Maedi) und ebd. 162, wo, aufgrund der Angabe Strabos über die Galabri und Thunatae, die Grenze der Maedi bis an den Südhang des Osogovo vorgeschoben wird, wobei noch immer die Möglichkeit einer Berührung mit den Dardanem nicht völlig nachzuweisen ist.
24. E. Petrova, *Pajonskote pleminja i pajonskoto kralstvo vo II i I milenij pre n.e.*, Macedoniae Acta Archaeologica 12, 1990–1991, 9–130, bes. 19–20. Daß es sich bei der Erwähnung der Pänier um eine auf frühere Zeit zurückgreifende Reminiszenz handelt, hat schon N. Vulić richtig geahnt: *Severna granica antičke Makedonije*, Strena Buliciana, 1925, 237–247, bes. 242.
25. M. Garašanin, a.a.O. (Anm. 19).
26. ders., *Arheološka i istoriska razmatranja o ilirskog državi*, Glas Srpske Akademije nauka i umetnosti, Od. društvenih nauka 1, 1–32; jetzt auch Papazoglu, a.a.O. (Anm. 2) 183–185.
27. Anders bei Papazoglu, a.a.O. (Anm. 1) 90.
28. Vulić, *Ratovanje kralja Perseja s Rimljanima u našoj zemlji 170–169 godine*. Glas Srpske kraljevske Akademije 160, 1934, 28–39, bes. 34–35, 37.
29. Papazoglu, a.a.O. (Anm. 1) 139, 144–145, 17.
30. ebd. 483–485.
31. ebd. 191.
32. M. Garašanin, *Agglomérations fortifiées dans les régions frontières de l'Est du territoire illyrien*, in: CBI, 6 (vgl. Anm. 1), 112–120, bes. 118–120 (mit weiterer Literatur).
33. B. Čović, *Glasinačka kultura*, PJZ. V (vgl. Anm. 1) 1987, 575–643; M. Garašanin, a.a.O. (Anm. 1) 123–130 und a.a.O. (Anm. 2) 25–26 (mit weiterer Literatur). Zu Oltenien: V. Dumitrescu, *La nécropole tumulaire du premier âge du fer de Basarabi*,

Dacia, N.S., XII, 1968, 117–250.

34. Papazoglu, a.a.O. (Anm. I) 87–130.

35. dies., *O granicama plemena Ardieja*, Zbornik Filozofskog fakulteta-Beograd VII, 1, 1962, 71–86.

36. M. Suić, *Gde je bilo jezero iz 24. poglavlja Pseudo-Skilakovog peripla*. Glasnik Zemaljskog muzeja-Sarajevo VIII, 1953, 111–128. Zu Pseudo-Skylax: ders., *Istočnojadranska obala u Pseudo-Skilakovom periplu*, Rad Jugoslavenske Akademije znanosti i umetnosti 305, 1955, 127–185.

37. Papazoglu, a.a.O. (Anm. I) 111–115.

38. dies., *Autariati i Lisimah*, *Adriatica praehistorica et antiqua* (Festschrift G. Novak), 335–346.

39. Zusammenfassend: B. Jovanović, PJZ, V, 1987, 805–854; N. Majnarić-Pandžić, *Keltsko-latenska kultura u Slavoniji i Sremu*, 1970. Zuletzt: N. Tasić, B. Jovanović, P. Popović, *Scordisci and the autochthons*, 1992. Zu Gomolava: B. Jovanović, M. Jovanović, *Gomolava II*, 1988. Zur Verbreitung: P. Popović, *The territories of Scordisci*, *Starinar N.S. XLIII–XLIV*, 1992–1993, 13–21. Die Monographie von J. Todorović, *Scordisci* (1974), enthält manche ungenaue ja auch unrichtige Behauptungen und ist daher für die Leser nicht zu empfehlen.

40. Papazoglu, a.a.O. (Anm. I) 271–390.

41. ebd., 291–294; zu Argos: dies., *Les villes de Macédoine à l'époque romaine*, 1988, 311–312.

42. Zu den Dentheleten: Gerov, a.a.O. (Anm. 23), 226–230. Ausführlich zu den Problemen der Skordisker in der späten La Tènezeit: M. Garašanin, *Ka problematici kasnog Latena u Donjem Podunavlju*, Zbornik Matice srpske 18, 1957, 78–102. Zur Inschrift von Dyonisopolis: R. Vulpe, *Studia thracologica*, 1976, 39–61, bes. 43–47.

43. Papazoglu, a.a.O. (Anm. I) 340–345.

44. S. Dušanić, *Novi i revidirani natpisi Istočnog Srema Živa antika* 17, 1967, 194–215, bes. 198–201; A. Mocsy, *Pannonia in PWRE.*, Sp. 608–609 (Sonderdruck).

45. P. Popović, *Mladje gvozdeno doba Djerdapa*, *Starinar N.S. XI–XLI*, 1989–1990, 165–176.

46. M. Garašanin, a.a.O. (Anm. 17) 49, Anm. 25 und G. Alföldi, *Acta Archaeologica Academiae scient. Hungaricae*, 1959, 124. Auch M. Garašanin, a.a.O. (Anm. 42). Zu den nur typologisch wertbaren Funden von Židovar: B. Gavela, *Keltski oppidum Židovar* (1952). Abb. 13; 16; 17, 1, 3; 18; 19, 1, 3–5; 20 (Zeichnungen); 22, 3.

47. Papazoglu, a.a.O. (Anm. I) 445–456.

48. Popović, *Le monnayage des Scordisques* (1987), 136–137.

DM 1. Cassius Dio, LI, 27, 2–3. Τὸ μὲν γὰρ πάλοι Μυσοί τε καὶ Γέται πᾶσαν τὴν μεταξὺ τοῦ τε Αἴμου καὶ τοῦ Ἰστροῦ οὔσαν ἐνέμοντο προϊόντος δὲ τοῦ χρόνου καὶ ἐς ἄλλα τινὲς αὐτῶν ὀνόματα μετέβαλον, καὶ μετὰ ταῦτ' ἐς τὸ τῆς Μουσίας ὄνομα πάνθ' ὅσα ὁ Σάουος ἐς τὸν Ἰστρον ἐμβάλλων, ὑπέρ

τε τῆς Δαλματίας καὶ ὑπὲρ τῆς Μακεδονίας τῆς τε Θράκης, ἀπὸ τῆς Πανωνίας ἀφορίζει, συγκεχώρηκεν, καὶ ἔστιν ἐν αὐτοῖς ἄλλα τε ἔθνη πολλὰ καὶ οἱ Τριβαλλοὶ ποτε προσαγορευθέντες οἱ τε Δαρδάνιοι καὶ νῦν οὕτω καλούμενοι.

DM 2. Sallust., frg. 18 M. *Getarum fera gens etiam apud maiores fuit. Nam ipsi sunt Moesii, quos Sallustius a Lucullo dicit esse superatos.*

DM 3. Dio Chrysostom, or. XII, 16. Καὶ γὰρ δὴ τυγχάνω μακρὰν τινα ὁδὸν τὰ νῦν πεπορευμένος, εὐθὺ τοῦ Ἰστρου καὶ τῆς Γετῶν χώρας ἢ Μυσῶν, ὡς φεσι Ὅμηρος κατὰ τὴν νῦν ἐπὶ κλησιν τοῦ ἔθνους.

T 1. Herodotus, IV, 49. Ἐξ Ἰλλυριῶν δὲ ῥέων πρὸς βορέην ἄνεμον Ἄγγρος ποταμὸς ἐσβάλλει ἐς πεδίον τὸ Τριβαλλικὸν καὶ ἐς ποταμὸν Βρόγγον ὁ δὲ Βρόγγος ἐς τὸν Ἰστρον· οὕτω ἀμφοτέρους ἐόντας μεγάλους ὁ Ἰστρος δέκεται.

T 2. Thuk., II, 96: ἀνίστη δὲ καὶ Ἀγριᾶνας καὶ Λαιαίους καὶ ἄλλα ὅσα ἔθνη Παιονικὰ ὧν ἤρχε καὶ ἔσχατοι τῆς ἀρχῆς οὗτοι ἦσαν· μέχρι γὰρ Λαιαίων Παιόνων καὶ τοῦ Στρυμόνος ποταμοῦ, οἱ ἐκ τοῦ Σκόμβρου ὄρους δι' Ἀγριάνων καὶ Λαιαίων ῥεῖ, [οὔ] ὠρίζετο ἢ ἀρχὴ τὰ πρὸς Παίονας αὐτονόμους ἦδη. τὰ δὲ πρὸς Τριβαλλοῦς, καὶ τούτους αὐτονόμους, Τρηῆρες ὠρίζον καὶ Τιλατοῖοι· οἰκοῦσι δ' οὗτοι πρὸς βορέαν τοῦ Σκόμβρου ὄρους καὶ παρήκουσι πρὸς ἡλίου δύσιν μέχρι τοῦ Ὀσκίου ποταμοῦ ῥεῖ δ' οὗτος ἐκ τοῦ ὄρους ὄθενπερ καὶ ὁ Νέστος καὶ ὁ Ἐβρος· ἔστι δὲ ἐρημον τὸ ὄρος καὶ μέγα, ἐχόμενον τῆς Ῥοδόπης.

T 3. Strabo, VII, 5, 11 (c. 318). Καταστρεψάμενοι δὲ ποτε οἱ Αὐταριᾶται Τριβαλλοῦς ἀπὸ Ἀγριάνων μέχρι τοῦ Ἰστρου καθήκοντας ἡμερῶν πεντεκαίδεκα ὁδὸν ἐπῆρξαν καὶ τῶν ἄλλων Θρακῶν τε καὶ Ἰλλυριῶν· κατελύθησαν δ' ὑπὸ Σκορδίσκων πρότερον, ὕστερον δ' ὑπὸ Ῥωμαίων, οἱ καὶ τοὺς Σκορδίσκους αὐτοῦς κατεπολέμησαν πολὺν χρόνον ισχύσαντας.

T 4. Appian, III, 3. Καὶ τάδε μὲν τοῖς ἀρχαιολογοῦσι μεθείσθω, γένη δὲ ἔστιν Ἰλλυριῶν, ὡς ἐν τοσῆδε χώρᾳ, πολλὰ καὶ περιώνυμα ἔπι νῦν, χώραν νεμόμενοι πόλλην Σκορδίσκων καὶ Τριβαλλῶν, οἱ ἐς τοσοῦτον ἀλλήλους πολέμῳ διέφθειραν, ὡς Τριβαλλῶν εἴ τι ὑπόλοιπον ἦν, ἐς Γέτας ὑπὲρ Ἰστρον φυγεῖν, καὶ γένος ἀκμάσαν μέχρι Φιλίππου τε καὶ Ἀλεξάνδρου νῦν ἔρημον καὶ ἀνώνυμον τοῖς τῆδε εἶναι, Σκορδίσκους δὲ

T 5. Plin., III, 149. ... provincia quae Moesia appellatur ... In eo Dardani, Celegeri, Triballi, Timachi, Moesi, Thraces Pontoque contermini Scythae.

T 6. Ptol., III, 9, 2. Κατέχουσι δὲ τῆς ἐπαρχίας (σξ. τῆς ἄνω Μυσίας) τὰ μὲν πρὸς τῇ Δαλματίᾳ Τρικορνήσιοι, τὰ δὲ πρὸς τῷ Κιάβρω ποταμῷ Μυσοί, τὰ δὲ μετὰ Πικήνσιοι, τὰ δὲ πρὸς τῇ Μακεδονίᾳ Δάρδανοι.

D 1. Solinus, 2, 51. Italicus excursus per Liburnos quae gens Asiatica est, procedit in Dalmatiae pedem, Dalmatia in limitem Illyricum, in quo sinu Dardani sedes habent, homines ex Troiana prosapia in mores barbaros efferati.

D 2 Justin, VIII, 6, 3. Compositis ordinatisque Macedoniae rebus Dardanos ceterosque finitimos fraude captos expugnat (sc. Philippus).

D 3 Justin, XXIV, 4, 9–11. Dardanorum quoque legationem XX milia armatorum in auxilium offerentem spreuit (sc. Ptolomeus), addita insuper contumelia, actum de Macedonia dicens, si, cum totum Orientem soli domuerint, nunc in vindictam finium Dardanis egeant; milites se habere filios eorum, qui sub Alexandro rege stipendia toto orbe terrarum victores fecerint. Quae ubi Dardano regi nuntiata sunt, inclitum illud Macedoniae regnum brevi inmaturi iuvenis temeritate casurum dixit.

D 4 Diodorus, XXII, 9, 3. Διὰ δὲ τῶν Δαρδάνων διερχόμενοι, ἅπαντες διεφθάρησαν, καὶ οὐδεὶς ὑπελείφθη ἀπελθεῖν οἶκον.

D 5 Strabo, VII, 5, 7 (c. 316). ... καὶ Δρίλων ποταμὸς ἀνάπλουν ἔχων πρὸς ἕω μέχρι τῆς Δαρδανικῆς, ἣ συνάπτει τοῖς Μακεδονικοῖς ἔθνεσι καὶ τοῖς Παιονικοῖς πρὸς μεσημβρίαν, καθάπερ καὶ οἱ Αὐταρίται καὶ Δασαρήτιοι, ἄλλοι κατ'ἄλλα μέρη συνεχεῖς ἀλλήλοις ὄντες καὶ τοῖς Αὐταριάταις. τῶν δὲ Δαρδανιατῶν εἰσι καὶ οἱ Γαλάβριοι, πάρ'οἷς ... πόλις ἀρχαία, καὶ οἱ Θουνάται, [οἱ] Μαΐδοις ἔθνη Θρακίᾳ πρὸς ἕω συνάπτουσιν. ἄγριοι δ'ὄντες οἱ Δαρδάνιοι τελέως, ὥσθ' ὑπὸ ταῖς κοπρίαις ὀρύξαντες σπήλαια ἐνταῦθα διαίτας ποιεῖσθαι, μουσικῆς δ' ὄμως ἐπεμελήθησαν ἀεὶ χρώμενοι καὶ αὐλοῖς καὶ τοῖς ἐντατοῖς ὄργανοις. οὗτοι μὲν οὖν ἐν τῇ μεσογαίᾳ μνησθησόμεθα δ' αὐτῶν καὶ ὕστερον.

D 6 Strabo, VII, 5, 1 (c. 313). Ἐπὶ δὲ θάτερα πρὸς ἄρκτον τὰ Ἰλλυρικὰ ἢ τε τῶν Αὐταριατῶν χώρα καὶ ἡ Δαρδανικῆ.

D 7 Strabo, VII, frg. 4 (c. 329). Πρὸς νότον δὲ τοῖς Αὐταριάταις καὶ Δαρδάνιοις καὶ Ἀρδιαίοις ὄμορεῖ (ἡ Παιονία).

D 8. Polybius, V, 97. Κατὰ δὲ τοὺς αὐτοὺς καιροὺς Φίλιππος ὁ βασιλεὺς κατελάβετο Βυλάζωρα, μεγίστην οὖσαν πόλιν τῆς Παιονίας καὶ λίαν εὐκαίρως κειμένην πρὸς τὰς εἰσβολὰς τὰς ἀπὸ τῆς Δαρδανικῆς εἰς Μακεδοῖαν, ὥστε διὰ τῆς πράξεως ταύτης σχεδὸν ἀπολεῦσθαι τοῦ φόβου τοῦ κατὰ Δαρδανίους· οὐ γὰρ ἔτι ῥάδιον ἦν αὐτοῖς ἐμβαλεῖν εἰς Μακεδοῖαν κρατοῦντος Φιλλίππου τῶν εἰσόδων διὰ τῆς προειρημένης πόλεως. ἀσφαλισάμενος δὲ ταύτην Χρυσόγονον μὲν ἐξαπέστειλε κατὰ σπουδὴν ἐπισυναξόντα τοὺς ἄνω Μακεδόνας, αὐτὸς δὲ παραλαβὼν τοὺς ἐκ τῆς Βοττίας καὶ τῆς Ἀμφαξίτιδος ἤκεν ἔχων εἰς Ἔδεσσαν.

D 9. Agatharchides, *Europiaca*, frg. 17 J. Ἀγαθαρχίδης δ'ὁ Κνίδιος ἐν τῇ ὀγδόῃ καὶ τριακοστῇ τῶν Εὐρωπαϊκῶν Δαρδανεῖς φησὶ δούλους κεκτῆσθαι τὸν μὲν χιλίους, τὸν δὲ καὶ πλείους· τούτων δ' ἕκαστον ἐν μὲν εἰρήνῃ γεωργεῖν, ἐν πολέμῳ δὲ λοχιζέσθαι ἡγεμόνα νέμοντας τὸν ἴδιον δεσπότην.

A 1. [Aristot.], *mirab. ausc.* 138. Ἐν Ἰλλυριοῖς δὲ τοῖς Ἀρδιαίοις καλούμενοις, παρὰ τὰ μεθόρια τῶν Αὐταριατῶν κάκεινων, φασὶν ὄρος εἶναι μέγα, τούτου δὲ πλησίον ἄγκος, ὅθεν ὕδωρ ἀναπηδᾷ, οὐ πᾶσαν ὥραν, ἀλλὰ τοῦ ἥρος, πολὺ τῷ πλήθει, ὃ λαμβάνοντες τὰς μὲν ἡμέρας ἐν τῷ στεγνῷ φιλάττουσι, τὰς δὲ νύκτας εἰς τὴν αἰθρίαν τιθέασι, καὶ πέντε ἢ ἕξ ἡμέρας τοῦτο ποιησάντων αὐτῶν πῆγγυται τὸ ὕδωρ, καὶ γίνεται κάλλιστον ἄλας, ὃ ἔνεκεν τῶν βοσκημάτων μάλιστα διατηροῦσιν· οὐ γὰρ εἰσάγονται πρὸς αὐτοὺς ἄλες διὰ τὸ κατοικεῖν πόρρω αὐτοὺς θαλάσσης καὶ εἶναι αὐτοὺς ἀμίκτους. πρὸς οὖν τὰ βοσκήματα πλείστην αὐτοῦ χρεῖαν ἔχουσιν ἀλίζουσι γὰρ αὐτὰ δις τοῦ ἑνιαυτοῦ. ἐὰν δὲ μὴ ποιήσωσι τοῦτο, συμβαίνει αὐτοῖς ἀπόλλυσθαι τὰ πλείστα τῶν Βοσκημάτων.

S 1. Justin, XXXII, 3, 6–8. Namque Galli bello adversus Delphos infeliciter gesto, in quo maiorem vim numinis quam hostium senserant, amisso Brenno duce pars in Asiam, pars in Thraciam extorpes fugerant. Inde per eadem vestigia, qua venerant, antiquam patriam repetivere. Ex his manus quaedam in confluyente Danuvii et Savi csesedit Scordiscosque se appellari voluit.

S 2. Posidonius, frg. 48 J. Τῶν δὲ Γαλατῶν οἱ Σκορδίσται καλούμενοι χρυσὸν μὲν οὐκ εἰσάγουσιν εἰς τὴν αὐτῶν χώραν, ληζόμενοι δὲ τὴν ἄλλοτρίαν καὶ ἀδικοῦντες ἰτὸν ἀργυρονῦ οὐ παραλείπουσι. τὸ δ' ἔθνος αὐτῶν ἐστι μὲν λείψανον τῶν μετὰ Βρέννου στρατευσαμένων ἐπὶ τὸ Δελφικὸν μαντεῖον Γαλατῶν, Βαθάνατος δὲ τις ἡγεμῶν αὐτοὺς διώκισεν ἐπὶ τοὺς περὶ τὸν Ἰστρὸν τόπους ... ἀφ' ἧς καὶ τὴν ὁδὸν δι' ἧς ἐνόστησαν, Βαθανατίαν

καλοῦσι καὶ τοὺς ἀπογόνους τοὺς ἐκείνου Βαθνανάττους ἔτι καὶ νῦν προσαγορεύουσιν. ἀφωσιώκασι δὲ οὗτοι τὸν χρυσὸν καὶ οὐκ εἰσφέρουσιν εἰς τὰς πατρίδας δι' ὃν πολλὰ καὶ δεινὰ ἔπαθον ἄργυρον δὲ χρῶνται καὶ τούτου χάριν πολλὰ καὶ δεινὰ ποιοῦσιν. καίτοι γε ἔχρησεν οὐχὶ τὸ γένος τοῦ συληθέντος, ἀλλὰ τὴν ἱεροσυλήσασαν ἀσέβειαν ἐξορίσαι. Εἰ δὲ μηδὲ τὸν ἄργυρον εἰσέφερον εἰς τὴν χώραν, ἢ περὶ τὸν χαλκὸν ἂν καὶ σίδηρον ἐπλημέλουν· καὶ εἰ μηδὲ ταῦτ' ἦν παρ' αὐτοῖς, περὶ τῶν βρωτῶν καὶ ποτῶν καὶ τῶν ἄλλων ἀναγκαίων ὄπλομανοῦντες ἂν διετέλουν.

S 3. Livy, XXXVIII, 16, 1. Galli, magna hominum vis, seu inopia agri seu praedae spe, nullam gentem, per quas ituri essent, parem armis rati, Brenno duce in Dardanos pervenerunt. Ibi seditio orta est; ad viginti milia hominum cum Lonorio ac Lutario regulis secessionem facta a Brenno in Thraeciam iter avertunt.

S 4. Apprian, III. 3. ... γένη δὲ ἔστιν Ἰλλυριῶν, ὡς ἐν τοσσηδε χώρα πολλὰ καὶ περιώνυμα ἔτι νῦν, χώραν νεμόμενα πολλὴν Σκορδίσκιων καὶ Τριβαλλῶν, οἱ ἐς τοσοῦτον ἀλλήλους πολέμῳ διέφθειραν, ὡς... Σκορδίσκους δὲ ἀσθενεστάτους ἀπὸ τοῦδε γενομένους ὑπὸ Ῥωμαίων ὕστερον ὅμοια παθεῖν καὶ ἐς τὰς νήσους τοῦ αὐτοῦ ποταμοῦ φυγεῖν, σὺν χρόνῳ δὲ τινὰς ἐπανελθεῖν καὶ Παιόνων ἐσχατιαῖς παροικῆσαι· ὅθεν ἐστὶ καὶ νῦν Σκορδίσκων γένος ἐν Παίῳσι.

S 5. Strabo, VII, 3, 11 (c. 304). Ἦδη δὲ καὶ Ῥωμαίοις φοβερός ἦν, διαβαίνων ἀδεῶς τὸν Ἰστρον καὶ τὴν Θράκην λεηλατῶν μέχρι Μακεδονίας καὶ τῆς Ἰλλυρίδος, τοὺς τε Κελτοὺς ἀναμειγμένους τοῖς τε Θραξῖ καὶ τοῖς Ἰλλυριοῖς ἐξεπόρθησε, Βοίους δὲ καὶ ἄρδην ἠφάνησε τοὺς ὑπὸ Κριτασίρῳ καὶ Ταυρίσκους.

S 6. Velleius Paterculus, II, 39, 3. At Ti. Caesar quam certam Hispanis parendi confessionem extorserat parens, Illyriis Delmatisque extorsit. Raetiam autem et Vindelicos ac Noricos Pannoniamque et Scordiscos novas imperio nostro subiunxit provincias. Ut has armis, ita auctoritate Cappadociam populo Romano fecit stipendiariam.

S 7. Strabo, VII, 11–12 (c. 318). Ὦικεσαν δ' οὗτοι παρὰ τὸν Ἰστρον διηρημένοι δίχα, οἱ μὲν μεγάλοι Σκορδίσκοι καλούμενοι οἱ δὲ μικροί· οἱ μὲν μεταξὺ δυεῖν ποταμῶν ἐμβαλλόντων εἰς τὸν Ἰστρον, τοῦ τε Νοάρου τοῦ παρὰ τὴν Σεγεστικὴν ῥέοντος καὶ τοῦ Μάργου (τινὲς δὲ Βάργον φασίν), οἱ δὲ μικροὶ τούτου πέραν, συνάπτοντες Τριβαλλοῖς καὶ Μυσοῖς. εἶχον δὲ καὶ

τῶν νήσων τινὰς οἱ Σκορδίσκοι· ἐπὶ τοσοῦτον δ' ἠϋξήθησαν ὥστε καὶ μέχρι τῶν Ἰλλυρικῶν καὶ τῶν Παιονικῶν καὶ Θρακίων προήλθον ὄρων· κατέσχον οὖν καὶ τὰς νήσους τὰς ἐν τῷ Ἰστροῦ τὰς πλείους, ἦσαν δὲ καὶ πόλεις αὐτοῖς Ἐόρτα καὶ Καπέδουνον. μετὰ δὲ τὴν τῶν Σκορδίσκων χώραν παρὰ μὲν τὸν Ἰστρον ἢ τῶν

S 8. Strabo, VII, 5, 2 (c. 313). Μέρος μὲν δὴ τι τῆς χώρας ταύτης ἠρήμωσαν οἱ Δακοὶ καταπολεμήσαντες Βοίους καὶ Ταυρίσκους, ἔθνη Κελτικὰ τὰ ὑπὸ Κριτασίρω, φάσκοντες εἶναι τὴν χώραν σφετέραν, καίπερ ποταμοῦ διείργοντος τοῦ Παρίσου, ῥέοντος ἀπὸ τῶν ὄρων ἐπὶ τὸν Ἰστρον κατὰ τοὺς Σκορδίσκους καλουμένους Γαλάτας· καὶ γὰρ οὗτοι τοῖς Ἰλλυρικοῖς ἔθνεσι καὶ τοῖς Θρακίοις ἀναμιξ ῥέκησαν· ἀλλ' ἐκείνους μὲν οἱ Δακοὶ κατέλυσαν, τούτοις δὲ καὶ συμμάχοις ἐχρήσαντο πολλάκις. τὸ δὲ λοιπὸν ἔχουσι Παννόμοι μέχρι Σεγεστικῆς καὶ Ἰστροῦ πρὸς ἄρκτον καὶ ἕω· πρὸς δὲ τᾶλλα μέρη ἐπὶ πλεόν διατείνουσιν.